

Fichtenkreuzschnäbel *Loxia curvirostra* 2015: Verstärktes Auftreten im Zuge einer Fichtenmast

von Maximilian MITTERBACHER

In Oberösterreich gilt der Fichtenkreuzschnäbel *Loxia curvirostra* als sehr häufiger Brutvogel. Die Verbreitungsschwerpunkte befinden sich im Alpenraum, welcher flächen-

deckend besiedelt wird und in der Böhmisches Masse. Gebietsweise wird auch der Voralpenraum besiedelt (STADLER 2003).

Phänologie

LIEB (2002) führt den Fichtenkreuzschnäbel als invasionsartigen Brutvogel für das oberösterreichische Salzwachtal an. Er soll nur unregelmäßig alle paar Jahre in großer Zahl auftreten. Zwischen den Invasionsjahren soll es wenig bis gar keine Beobachtungen geben. Diese Beschreibung deckt sich gut mit meinen eigenen Beobachtungen im Laufe der letzten sechs Jahre. So wurde im Sommer 2009 ein verstärktes Auftreten von Fichtenkreuzschnäbeln im Bereich des Weilhartforstes festgestellt. Gleichzeitig gab es in diesem Jahr ein überdurchschnittlich hohes Angebot an Fichtenzapfen. Die Individuenzahlen stiegen bis zum Spätherbst/Winter 2009 an und ab Jahresbeginn 2010 konnte ich auch Bruthinweise (z.B. Balzfütterungen) und später im Frühling auch einen Brutnachweis erbringen. Gegen Ende des Frühjahres 2010 verschwanden die Kreuzschnäbel wieder vollständig aus dem Gebiet. In den darauffolgenden Jahren konnten nur noch sporadisch und nicht alljährlich Einzelvögel beobachtet werden.

Seit dem 5. Juli 2015 begegnen mir im Bereich des von Fichten dominierten Weilhartforstes wieder regelmäßig Kreuzschnäbel. Erstmals seit dem Jahr 2009 gibt es wieder

eine Fichtenmast, bei der beinahe jede Fichte *Picea abies* reichlich Zapfen trägt. Wie im Jahr 2009 kamen die ersten Kreuzschnäbel Anfang Juli an. Seitdem werden beinahe täglich Einzelvögel oder kleinere Trupps mit etwa 10 Exemplaren im und rund um den ca. 100 km² großen Weilhartforst beobachtet. Bis Anfang Oktober gab es keinen merklichen Zuzug. Doch im Laufe des Oktobers dürfte die Zahl der Fichtenkreuzschnäbel nochmals stärker angestiegen sein. So wurde beispielsweise im Bereich des Hausrucks/Bezirk Ried ein Schwarm mit etwa 70 Individuen gemeldet (Johanna SAMHABER, obwohl dort in den letzten drei Monaten auch nur kleinere Gruppen festgestellt wurden. Am Rande des Weilhartforstes beobachtete ich zur selben Zeit ebenfalls einen größeren Trupp mit über 20 Exemplaren. Nahezu zeitgleich kamen Fichtenkreuzschnäbel auch in den jenseits von Inn und Salzach gelegenen, Altötting-Burghäuser Forst, blieben dort aber anscheinend nicht (Josef H. REICHHOLF).

Ob es sich bei diesen Fichtenkreuzschnäbel um herumstreifende Vögel aus dem Alpenraum handelt oder ob man von einer kleinen Invasion aus dem Nordosten Europas spre-

chen kann, wird schwierig zu klären sein. Doch aufgrund der (mit wenigen Ausnahmen) eher kleinen Trupps ist es wohl anzunehmen, dass es sich um Vögel der Alpen handelt. MÜNCH (2003) stellte fest, dass in Mitteleuropa der Wegzug aus den regulären Brutgebieten während der Sommermonate beginnt und im August/September gewöhnlich schwächer wird, vermutlich aufgrund der Mauser. Mit Herbstbeginn setzt nochmals ein stärkeres Zugeschehen ein, dass im November zum Erliegen kommt. Diese Feststellung deckt sich gut mit dem von mir bisher beobachteten Auftreten der Fichtenkreuzschnäbel. MÜNCH (2003) erwähnt des Weiteren, dass die Vögel meist nur wenig weit über ihre Brutgebiete hinauswandern, also beispielsweise vom Gebirge in die Wälder der tieferen Lagen. In den zwischenzeitlich bewohnten Gegenden soll es regelmäßig zu Bruten kommen. Nach dem Brüten ziehen die Vögel wahrscheinlich wieder in ihre Herkunftsgebiete zurück. Diese Feststellung bezüglich des Brütens und Ab-

wanderns deckt sich ebenfalls mit meinen eigenen Beobachtungen aus den Jahren 2009/2010 bzw. den Beobachtungen von LIEB (2002). Im Jahr 2015 dürfte es in einem großen Teil des österreichischen Alpenraums eine Fichtenmast geben. Also wären die Kreuzschnäbel nicht gezwungen aus Nahrungsmangel ihre eigentlichen Brutgebiete zu verlassen. Doch „die Ursache für diesen Wegzug muss keineswegs immer und allein ein Mangel an Nahrung sein, sondern dabei handelt es sich eher um eine wahrscheinlich endogen gesteuerte Zugdisposition mit gewisser Periodizität, denn auch bei reichlich vorhandenem Zapfenbehang kommt es oft zur Abwanderung“ (MÜNCH 2003). Wie sich das Auftreten der Fichtenkreuzschnäbel 2015/2016 hier weiter entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Es muss beobachtet werden ob bzw. wann der Zuzug aufhört, ob es im Spätwinter/Frühling 2016 zu Bruten kommt und wann die Vögel das Gebiet wieder vollständig verlassen werden.

Verzehr unreifer Fichtenzapfen

Zur wichtigsten Nahrung zählen die Samen von Fichte, Waldkiefer und Lärche. Die starken Schwankungen in der Fruchtbildung der Hauptnahrungsart Fichte sind die Hauptursache für das nomadische Verhalten mit invasionsartigen Zugbewegungen (GLUTZ von BLOTZHEIM 1997).

Die Samen der Fichtenzapfen fallen erst über den Winter aus. Zum Zeitpunkt des Eintreffens der Fichtenkreuzschnäbel Anfang Juli und auch in den Folgemonaten waren die Zapfen also noch unreif. Dennoch wurde beobachtet und dokumentiert, dass die Vögel damit sichtlich kein Problem hatten und auch an unreifen Zapfen fraßen (Bild 2). GLUTZ von BLOTZHEIM (1997) schrieb dazu: „Die Nutzung

frischer Fichtenzapfen setzt ab Juli, wenn diese zu etwa 3/4 herangewachsen sind, zögernd ein, nimmt in der Folge rasch zu und ab (Anfang) August (Anfang September) bleiben beim Vorhandensein eines neuen Zapfenjahrganges die vorjährigen unbeachtet. Vom oft starken Harzfluss unreifer Zapfen lassen sich die (nicht selten am Schnabel und gelegentlich auch im Gefieder harzverklebten) Vögel nicht abhalten.“ Auch MÜNCH (2003) nennt die Samen von Fichte, Tanne, Lärche und Kiefer als Hauptnahrung der Fichtenkreuzschnäbel, sowohl im reifen als auch im unreifen Stadium. Außerdem führt er Blatt- und Blütenknospen vor allem im Winter und Frühjahr als wichtige und regelmäßige Nahrungsquelle an.



Bild 1: Fichtenkreuzschnabel-Männchen
(Foto: Dr. Walter Pilshofer)



Bild 2: Fichtenkreuzschnabel beim Fressen an
unreifen Fichtenzapfen im Juli 2015
(Foto: Peter Deneffle)

Salzaufnahme durch Fichtenkreuzschnäbel

Es ist bereits seit langer Zeit bekannt, dass Fichtenkreuzschnäbel gerne mineralische Salze aufnehmen. Es wird vermutet, dass sie damit ihren negativen Mineralhaushalt korrigieren wollen. Dabei dienen unter anderem Mörtel, Straßensalz und Salzlecken als Quelle. PILSHOFER (2010) dokumentierte dieses

Verhalten bereits im Jahr 2009 im Bereich des Weilhartforstes. Auch 2015 wurde dieses Verhalten erneut festgestellt, als eine Gruppe von etwa 15 Fichtenkreuzschnäbeln alten Mörtel an der Wand eines verfallenen Hauses aufnahm (Bild 3).



Bild 3: Fichtenkreuzschnäbel bei der Mineralstoffaufnahme durch alten Mörtel (Foto: Dr. Walter Pilshofer)

Gemeinsames Auftreten mit Erlenzeisigen *Carduelis spinus*

Gemeinsam mit den Fichtenkreuzschnäbeln waren auch Erlenzeisige *Carduelis spinus* ab Mitte Juli regelmäßig in geringer Zahl zu sehen. Das ist für diese Gegend sehr ungewöhnlich, da die ersten Durchzügler und Wintergäste normalerweise nicht vor Anfang Oktober kommen. Bereits Mitte/Ende September wurden größere Trupps mit bis zu 50 Exemplaren registriert. Da neben Erlensamen auch Samen der Fichte zur Nahrung der Erlenzeisige zählen, wäre es durchaus denkbar, dass ihr verfrühtes Auftreten ebenfalls mit der Fichtenmast in Verbindung gebracht werden

kann. Interessant ist auch folgende Feststellung: „Noch unreife oder wegen kühl-feuchter Witterung geschlossene Zapfen vermögen Zeisige nicht zu nutzen; sie ziehen Samen aber aus Zäpfen, die schon von Fichtenkreuzschnäbeln bearbeitet worden sind“ (GLUTZ von BLOTZHEIM 1997). Bereits im Jahr 2009 fiel mir das gemeinsame Auftreten der Fichtenkreuzschnäbel mit Erlenzeisigen auf. Dabei wurde sogar beobachtet, dass neben den Kreuzschnäbeln auch die Zeisige Mineralstoffe von einer alten Mauer aufnahmen.

Literatur

- GLUTZ von BLOTZHEIM, U. N. Hrsg. (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 7 – AULA Vlg., Wiesbaden
- LIEB K. (2002): Die Vogelwelt des ob. öst. Salzachtales. Im Auftrag der ob. öst. Landesregierung, Abt. Naturschutz
- MÜNCH H. (2003): Die Kreuzschnäbel. Neue Brehm-Bücherei. Bd. 634. Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben
- PILSHOFER W. (2010): Salzaufnahme durch Fichtenkreuzschnäbel *Loxia curvirostra* Linnaeus 1758. *Egretta* 51: 114-115
- STADLER S. (2003): Fichtenkreuzschnäbel. In: Brader M. & G. Aubrecht (Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Katalog OÖ Landesmuseum, N.F. 194: 446-447

Anschrift des Verfassers:

Maximilian Mitterbacher
Hochburg 8
A-5122 Ach

maximilian@castell.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [11_2015](#)

Autor(en)/Author(s): Mitterbacher Maximilian

Artikel/Article: [Fichtenkreuzschnäbel *Loxia curvirostra* 2015: Verstärktes Auftreten im Zuge einer Fichtenmast 321-324](#)